

Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]

|Mein lieber Loris,
vielen Dank für den überfandten Brief. Es stehen gescheidte Sachen drin. Es ist fogar
möglich, daß die **H.** mit all ihrem Tadel Recht hat: gewiß aber hat sie manches zu
loben vergessen. Daß sie den »**Sohn**« so besonders gut findet zeigt mir, daß sie ein
5 wenig vom **Berliner-Bölschethum** beeinflusst ist. Ich habe den Eindruck, daß sie
alles einzelne an mir versteht, wie das bei ihrer kritischen |Begabung selbstverständ-
lich – nur meine Atmosphäre nicht. –
Das **Anatol**-Buch erscheint im **BIBLIOGR. BUREAU, BERLIN**. –
Von **Blumenthal** hab ich Nachricht: 2. Quartal, d. h. Jaenner–März 93 Etwas spät!
10 Umfomehr als ich heute aus **Prag** die Mittheilung erhalte, daß das **Stück** im Okto-
ber drankömen dürfte! Zugleich hat man mir meine Lustspiele von dort retournirt,
da sie für eine Provinzbühne zu gewagt seien.
|– **SCHUPP** ist Secretär des Preßsausschusses für d. **CHICAGO. W. A.** –
– VON **THEODOR HERZL** hab ich einen reizenden Brief bekömen. –
15 Vielleicht sehen wir uns doch im Laufe dieses Somers. Ich habe nämlich keine
Einberufung zur Waffenübung bekömen, und fahre vielleicht Ende August nach
Ischl. – Wohin gehn Sie im September? –
– Ich kam die letzten Tage nicht zum Schreiben; die äußerliche Thätigkeit stört
doch. Hoffentlich bald! – Sie |kömen ja sicher mit den ganzen 5 Akten zurück! –
20 Haben Sie Recht, von einem »herrschenden Novellendrama« zu sprechen? –
Berechtigung hat die Form gewiß – sobald nur ein bedeutender Mensch da ist,
der daran Freude findet. Ueber den gewissen Fundamentalsatz: »Das ist eben kein
rechtes Drama, das nicht von der Bühne herab wirkt (oder gar »auf die Menge«
wirkt«)« hab ich |mich immer geärgert. Eventuell will ich mir, mir ganz allein was
25 vorspielen lassen! – Na, Sie wissen ja, **Kulka** hat ja das wichtigste über dieses Thema
schon gesagt. –
– Wañ wird man sich Briefe phonographiren können? – Die Zeit seh ich kömen, wo
die Leute über unfre mühselige Correspondenzerei lächeln und staunen werden.
|Auf dieser Seite steht nur mehr, daß ich Sie, liebster Freund, aufs Herzlichste
30 grüße!
Ganz der Ihre

Arthur.

Was macht **RICHARD**? –
– Mit **SCHWARZKOPF** war ich einige Male auf dem Land. –
35 **BAHR** ist verzweifelt; – er wurde einberufen und fahndet nun nach einer
Befreiung. –

Marie Herzfeld
Der Sohn. Aus den Papieren
eines Arztes

Berlin, Wilhelm Bölsche

Anatol, Bibliographisches
Bureau, Berlin

Oskar Blumenthal

Prag, →Anatol

Falk Schupp, Chicago, Weltaus-
stellung 1893

Theodor Herzl

Bad Ischl

Julius Kulka

Richard Beer-Hofmann

Gustav Schwarzkopf

Hermann Bahr

O FDH, Hs-30885,24.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929

das erste Blatt beschriftet: »**Wien**« und datiert: »6. 8. 92«. Das zweite Blatt datiert: »(6. 8. 92[)]«

- D 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 27–28. 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018.